

Johannes Jäger

Der Prophet besucht 1914 Iowa

Dieser Beitrag stammt von Herbert Brinks, Archivar und Historiker der Christian Reformed Church in der Zeitung Origins, einem historischen Magazin verschiedener amerikanischer Archive vom Juni 1995. Übersetzung G.J. Beuker.

Johannes Jäger war eine heroische Persönlichkeit bei den Deutschen, die aus den altreformierten Gemeinden in Ostfriesland emigrierten. Dieser Teil Deutschlands mit seiner „Hauptstadt“ Emden hatte während der Reformation eine besondere Position. Emden war Zufluchtsort für verfolgte Calvinisten im 16. Jahrhundert und Johannes à Lasco predigte und lehrte hier um 1540. Unter seiner Leitung wurde der größte Teil Ostfriesland calvinistisch. Tausende holländischer Calvinisten fanden hier ein sicheres Exil während Philipp II versuchte, die Reformation in den Niederlanden auszurotten. Ostfriesland ist noch heute bekannt als „Schepken Christi“.

Während der Konflikte mit den Deutsch predigenden Lutheranern und den Katholiken der Gegenreformation nahmen die reformierten Gemeinden in Ostfriesland das Niederländische als offizielle Kirchensprache an. Hochdeutsch hatte einen lutherischen Klang, Niederländisch wurde für viele Reformierte das Erkennungszeichen. Deutsche Reformierte studierten an den Universitäten in Groningen, Leiden und Utrecht. Dort lehrten berühmte Theologen wie Gijsbert Voetius angehende reformierte Pastoren für ganz Europa.

So erbten die Ostfriesen des 19. Jahrhunderts den Calvinismus von Johannes à Lasco und die niederländische Sprache von den calvinistischen Flüchtlingen, die im 16. Jahrhundert ihre Provinz überschwemmt. Diese Tradition erklärt die dreisprachigen Besonderheiten der Ostfriesen in Iowa. Sie blieben der Kirche ihrer Heimat treu. Als die altreformierten Gemeinden in Deutschland die deutsche Sprache einführten, taten ihre ausgewanderten Verwandten in Iowa bald dasselbe.

Der Sprachwechsel in Ostfriesland erfolgte zwischen 1890 und 1900. Er wurde in den Gemeinden von heftigen Diskussionen begleitet. Sie spiegeln die kulturellen Veränderungen in den deutschen Provinzen wieder, die sich in den siebziger Jahren unter der Leitung von Otto von Bismarck vereinigt hatten. Bismarck erstrebte eine gesamtdeutsche kulturelle Blüte. Mit dem Erwachen des deutschen Nationalismus wich das Niederländische in den reformierten Gemeinden vor dem Hochdeutschen zurück. Schulen und andere staatliche Einrichtungen verdeutschten. Die Altreformierten widerstanden diesem Trend und benutzten auch in Ostfriesland bis um die Jahrhundertwende das Niederländische. Um 1900 war Johannes Jäger bei ihnen ein glühender Anwalt der deutschen Sprache. Als Dozent der kommenden Pastoren

hatte Jäger großen Einfluß. Als seine Studenten von der Emdener Theologischen Schule in die USA kamen, förderten sie die Verdeutschung der Gemeinden in Iowa. Um 1900 wechselten diese wie die Gemeinden in Deutschland vom Niederländischen zum Deutschen.

Verständlicherweise löste Jägers Besuch in Iowa begeisterte Reaktionen aus bei den ostfriesischen Pastoren und Gemeindegliedern. Der Professor genoß ein hohes Ansehen in allen reformierten Gemeinden Iowas. Das „Deutsche Presbyterianische Seminar“ in Dubuque in Iowa versuchte mehrmals Jäger aus Deutschland dorthin zu locken. Verständlich also, daß Jäger das Seminar in Dubuque als Ausgangspunkt wählte, als er die ostfriesischen Siedlungen in Iowa 1914 besuchte.

Leider wurden seine Pläne für eine lange Reise durch das ganze Gebiet jäh durchkreuzt. Der Erste Weltkrieg zwischen Deutschland, Frankreich und England brach aus. Jäger versuchte umgehend, nach Hause zu kommen, bevor es dafür keine Möglichkeit mehr gab. Er eilte nach New York, wo er sich um eine Überfahrt nach Deutschland bemühte. Deutsche Schiffe unterlagen in Europa schon einer Blockade. Jäger konnte keine direkte Verbindung mehr finden. Deswegen buchte er zusammen mit 900 anderen Deutschen eine Passage auf einem neutralen niederländischen Schiff. Als sie an Bord gingen, so berichtet Jäger, sangen seine Landsleute patriotische deutsche Lieder. Jäger fürchtete, daß englische und französische Seeleute, die auch im Hafen waren, in ihre Heimat telegraphieren und das niederländische Schiff mit den vielen Deutschen an Bord verraten würden.

Die Furcht war offensichtlich unbegründet. Aber als das Schiff nach einer sicheren Ozeanüberquerung die englische Kanalblockade erreichte, wurde die Ladung von französischen Offizieren inspiziert. Sie entdeckten dass die meisten Passagiere Deutsche waren. (Nur ein Viertel von den 1200 Mitreisenden waren Niederländer oder Engländer.) Die Franzosen beorderten das Schiff in den Hafen von Brest. Niederländische und englische Passagiere blieben auf dem Schiff. Die Deutschen wurde in einem Tagesmarsch in ein Kirchengebäude gebracht, das als Auffanglager diente. Unterwegs brach der 64-jährige Jäger zusammen. Er wurde auf einer Bahre weitertransportiert.

In der Aufregung wurden Jäger und sein sechzehnjähriger Sohn, der ihn begleitete, getrennt. Als Jäger später wieder zu sich kam, konnte er mit einem Offizier sprechen, der Jäger und seinem Sohn einen eigenen Raum zuwies. Wegen Jägers Verletzungen, (die er sich bei seinem Zusammenbruch zugezogen hatte) suchte der kommandierende Offizier nach einem Arzt für den alten Herrn. Dabei entdeckte er, daß Jäger Pastor war. Während der Jägers Papiere kontrollierte, fragte er: „Pastor, weswegen sind Sie hier?“ „Nur, weil ich ein Deutscher bin“, war die Antwort. Jäger erklärte weiter, daß er mit seinen 64 Jahren bestimmt keine Bedrohung

für die Franzosen wäre. Sein jugendlicher Sohn sei ebenso harmlos. Der Offizier verabschiedete sich und Jäger war sicher, daß sich Hilfe finden würde.

Am gleichen Tag kam der Offizier in Begleitung eines Generals zurück. Diese befahl, alle Gefangenen, die älter als 60 und jünger als sechzehn seien, freizulassen. Unter den neunhundert Gefangenen traf dies nur auf Jäger und seinen Sohn zu. Nach ihrer Freilassung brachte der Offizier sie mit dem Auto zum Schiff. Sie reisten über die Niederlande nach Emden zurück. Jäger berichtete über seine Erlebnisse im Grenzboten. Er kommentierte auch Amerikas Haltung gegenüber Deutschland.

Er meinte, außerhalb von New York sei es praktisch unmöglich eine zuverlässige deutsche Zeitung zu kaufen. Diese Tatsache sei schuld an der Fehlinformation der Amerikaner. Sogar die Deutschen in Iowa würden annehmen, daß Kaiser Wilhelm ein „Kriegsherr“ sei. Jäger erinnerte sie daran, daß dies wohl kaum ein gutes Urteil über den Kaiser sei, der vierzig Jahre lang ein Mann des Friedens gewesen sei. Hauptgrund für solche Fehlinformationen, so Jäger, sei die Verbreitung der englischen Sprache in den USA. Die Engländer würden in dieser Sprache ihre Standpunkte verbreiten, während die deutsche Position kaum bekannt sei. „Die Amerikaner zollen deutscher Wissenschaft, Kunst und Facharbeit Respekt, aber die deutsche Nation genießt weniger Ansehen“, so Jäger.

Jäger hatte allgemein einen guten Eindruck von den Ostfriesen in Iowa. Sie hätten Wohlstand erworben und reformierte Lehre und Zucht bewahrt. Das Seminar in Dubuque zeige das Leben der Gemeinschaft. Es wurde von einem Sohn von Pastor N.M. Steffens geleitet. (N.M. Steffens war von 1864 bis 1872 Pastor in Neermoor, Veldhausen und Emden. In den USA war er Professor am reformierten Seminar in Holland, Michigan und in Dubuque). In Iowa studierten 200 Studenten und lehrten zehn Professoren. In Emden arbeitete Jäger allein mit fünf Studenten.

Das Seminar in Dubuque sei eine interkirchliche Einrichtung geworden. Dort lehrten und studierten Deutsche aus der Presbyterian, der Reformed und der Christian Reformed Church. Die Schule habe eine Basis geschaffen für eine neue Kirche, die nur die deutsche Sprache benützen würde. Der Erste Weltkrieg hat alle Möglichkeiten dieser Schule zerstört.

Amerikanischer Nationalismus und antideutsche Kriegsstimmungen haben nicht nur die Ausbreitung dieser Deutsch-amerikanischen Einrichtung verhindert sondern auch den weiteren Gebrauch der deutschen Sprache in den USA. Nach dem Ersten Weltkrieg haben die Ostfriesen aus Iowa ihre Familienbande mit ihren Verwandten in Deutschland wieder verstärkt. Sie benötigten aber keine Pastoren mehr aus Deutschland. Weil sie mehr und mehr Englisch sprachen, beriefen sie Pastoren der Christian Reformed Church ohne Rücksicht auf deren nationaler Herkunft. Der Zweite Weltkrieg vergrößerte den Abstand zwischen den Deutschen

in der alten und der neuen Welt noch mehr. Er verhinderte, daß Familienbände über den Ozean intakt blieben. Seit kurzem jedoch zeigen die Nachkommen der Immigranten lebhaftes Interesse an ihrer deutschen Abstammung.